Familiendynamik mit einem POS/ADS-Kind

Dr. med. U. Davatz
www.ganglion.ch

Einleitung

Das POS-Kind stellt für eine Familie sowohl eine spezielle Herausforderung, aber auch eine besondere Chance für eigenes Lernen dar. Als Eltern eines POS-Kindes muss man davon ausgehen, dass nicht alles regelgerecht läuft und die Erziehungsaufgabe auch für die Eltern ein flexibler Lernprozess sein muss. Im wahrsten Sinne des Socratischen Lernens, bei welchem nicht nur die Kinder vom Lehrer lernen, sondern auch der Lehrer von den Kindern. Widersetzen sich die Eltern diesem Lernprozess und schalten auf stur, wollen sie eine reine „top down" Erziehung durchsetzen, beissen sie bei einem POS/ADS-Kind auf Granit und werden entweder zu hilflos erfolglosen Eltern oder sie zerstören das Wesen des Kindes in seinem innersten Kern. Dadurch verhindern sie seine Persönlichkeitsenwicklung, beziehungsweise fördern eine pathologische Entwicklung bei Kiindern in Richtung Delinquenz, Depression, Sucht oder Schizophrenie. Um den betroffenen Eltern mit dieser schwerwiegenden Aussage nicht einfach Angst zu machen und einen Schrecken einzujagen, werden wir im folgenden versuchen auf verschiedene Aspekte der Familienproblematik bei Familien mit POS-Kindern einzugehen.

I. Welche Auswirkung hat ein POS-Kind auf die Partnerschaft?

Mann und Frau beginnen ihre Partnerschaft in der Regel zu zweit. Solange sie kinderlos sind, haben Vorstellungen über die richtige Erziehung noch keine praktischen Folgen. Unterschiedliche Erziehungsauffassungen, welche man immer von seiner Herkunftsfamilie her mitbringt, tragen somit noch kein Konfliktpotential in die Partnerschaft hinein. Sobald jedoch ein Kind vorhanden ist, kommen diese Unterschiede in der

https://adhs.expert

Erziehungsauffassung zum Ausdruck und stellen somit ein Konfliktpotential in der Partnerschaft dar. Handelt es sich um ein POS/ADS-Kind , das zu erziehen ist, wird dieser Konflikt potentiell meist noch verstärkt.
Wir stellen zwischen Vater und Mutter im Erziehungsstil zwei typische unterschiedliche Haltungen fest. Die Mutter gibt dem Kinde häufig nach, sie versucht es mit Liebe verständnisvoll zu führen. Der Vater pocht eher auf Konsequenz und Strenge, um sich beim Kinde durchzusetzen. Beide Methoden haben etwas für sich, aber beide ausschliesslich und stellvertretend angewendet, führen beim POS/ADS-Kind nicht zum gewünschten Ziel. Gibt man mütterlicherseits nur immer nach, erzieht man einen kleinen Tyrannen, dem man im späteren Alter, das heisst spätestens in der Pubertät nicht mehr beikommt. Schaltet man stur und ist immer auf Konsequenz bedacht, so gerät man als Vater ständig in einen Machtkampf mit dem Kinde, welcher der Persönlichkeitsentwicklung schadet.
Spätestens in der Pubertät bricht das Kind dann trotzdem aus in die Delinquenz, Drogensucht oder wird psychisch krank. Die Eltern können also ständig darüber streiten, wer die richtige Erziehungsweise für ihr POS/ADS-Kind hat - und beide haben unrecht, beziehungsweise bis zu einem gewissen Grade sind beide im Recht.

Ein POS/ADS-Kind muss von den Eltern in Teamarbeit geführt werden, nicht im Konkurrenzkampf und erst recht nicht in einer totalitären Alleinherrschaft. Dabei sollen die Eltern durchaus verschiedene Gewichtungen haben, sie dürfen sich aber wegen ihrer Unterschiedlichkeit nicht disqualifizieren, sonst bleibt dann weder vom eigenen Standpunkt noch vom Unterschied etwas übrig.
Ein POS/ADS-Kind braucht vor allen Dingen und in erster Linie eine sichere Hand. Es darf keine zögerliche sein, da es sehr sensibel auf Unsicherheiten und Angst reagiert.
Die Eltern können POS/ADS-Kindern auch nichts vormachen. Eine strenge Haltung einzunehmen, wenn man selbst nicht daran glaubt, ist eine Täuschung, die nichts bringt, gleich wie eine nachgebende, tolerante Haltung dem Kinde gegenüber zur Enttäuschung führt, wenn man nachher wütend ist auf das Kind, weil man ihm nachgegeben hat.

POS/ADS-Kinder gewöhnen den Eltern also das Lügen ab. Sie zwingen ihre Erzieher zur Ehrlichkeit und Autentizität, was positive Auswirkungen hat, wenn man sich diesen Anforderungen stellt und den Mut hat, sich selbst zu sein.

https://adhs.expert

Da POS/ADS-Kinder sehr sensibel sind, merken sie auch immer, wenn eines der Elternteile in der Partnerschaft unzufrieden ist – also leidet. Man kann ihnen somit auch keinen Schmerz, kein Leiden verbergen. Fragt man die Mutter eines POS-Kindes, welches der Kinder am schnellsten merkt, wenn es ihr schlecht geht, meint sie in der Regel immer das POS-Kind. Dies heisst natürlich nicht, dass dieses Kind dann in der Lage ist und die geeigneten Massnahmen ergreiften kann, damit es der Mutter besser geht. Ein POS/ADS-Kind kann durchaus aggressiv werden, wenn es spürt, dass es einem Elternteil nicht gut geht oder in der Familie irgend etwas schief läuft. Da die übrigen Familienmitglieder aber meist nicht die gleich niedrige Schwelle in Bezug auf emotionalen Spürsinn haben, nehmen sie nur die Aggressionen des POS-Kindes wahr, nicht aber was diesen Aggressionen in der Familie an Störungen vorausgegangen war und diese verursacht haben. Infolge dieser fehlenden Einsicht, dieser dicken Haut der übrigen Familienmitglieder, wird das POS/ADS-Kind dann meist zum Sündenbock wegen seiner aggressiven Reaktion auf die Dysfunktion der Familie..

POS-Kinder sind also Seismographen, die als erstes eine Unstimmigkeit wahrnehmen und diese durch ihr nicht immer adäquates Verhalten unbewusst zu signalisieren versuchen. Nimmt man aber das POS-Kind als Indikator einer bestehenden Störung wahr – und bedankt sich bei ihm nicht durch Strafe für sein ausfälliges Verhalten, sondern mit Einsicht in die eigene Problematik als Störungsauslöser, so kann das ganze Familiensystem, insbesondere Vater und Mutter, ebenfalls an Sensibilität und Aufmerksamkeit gewinnen, was das gemeinsame soziale Leben interessanter und differenzierter macht. Das leidende Familienmitglied hat dann aber im weiteren Verlauf an sich zu arbeiten, um die Verantwortung zur eigenen Lebensverwirklichung selbst übernehmen zu können, damit das POS-Kind in seiner Indikatorenrolle für Störungen wieder entlastet wird.

Latente Partnerkonflikte werden über das POS-Kind schonungslos ans Tageslicht gebracht, das heisst aktiviert, lösen müssen die Eltern diese aber selbst und zwar ohne dabei dem Kinde die Schuld dafür zuzuschieben.

https://adhs.expert

II. Das POS-Kind und seine Geschwister

Die Geschwister des POS-Kindes laufen leicht Gefahr, unter die Räder zu kommen. Wollen es die Eltern ganz speziell recht machen mit dem POS-Kind, so bleibt häufig für die übrigen Kinder nicht mehr genügend Energie und Zeit. Meist spannen die Eltern die anderen Geschwister auch dafür ein, dass sie als Ersatzeltern zu funktionieren haben. Dies bedeutet für jene, besonders viel Verständnis aufbringen, Rücksicht nehmen und allenfalls das POS/ADS-Geschwister auch nach aussen verteidigen zu müssen.
Das POS/ADS-Kind kann aber für die Geschwister auch die Rolle des ewigen Sündenbocks und Blitzableiters einnehmen, das heisst, alles Negative wird auch von den Geschwistern her dem POS/ADS-Kind in die Schuhe geschoben, quasi auf dieses projiziert und auf seinem Rücken ausgetragen..
Beide Extreme sind nicht hilfreich für die Geschwister, weder wenn sie alle Verantwortung für das POS/ADS-Kind übernehmen müssen, noch wenn sie alles Negative aufs POS/ADS-Kind abschieben können.
Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern zu jedem einzelnen der Geschwister von Zeit zu Zeit immer wieder versuchen, eine genau so spezielle und persönliche Beziehung aufzubauen wie zum POS/ADS-Kind. Damit dies möglich ist, muss die Familie zu diesem Zwecke aufgeteilt werden. Der Vater kann etwas in eigener Regie unternehmen mit einem der Kinder und die Mutter ebenfalls. Dieses Vorgehen beruhigt die Situation unter den Geschwistern wieder und die Verhältnisse spielen sich neu ein. Nehmen sich die Eltern diese extra Mühe nicht, erhält einzig und alleine das POS-Kind eine individuelle Sonderbehandlung, was natürlich nicht gerecht ist und von den Geschwistern auch nicht als gerecht empfunden wird.

III. Die belastbare Partnerbeziehung bei Eltern von POS-Kindern ist sehr wichtig

Für die seelische Entwicklung aller Kinder ist es wichtig, dass die Eltern eine gesunde, tragfähige Partnerbeziehung haben. Für POS/ADS-Kinder, die in der Regel ja sehr sensibel sind auf seelische Spannungen, ungelöste Konflikte und allgemeinen psychischen Stress ist dies eine noch viel wichtigere Voraussetzung. Denn die funktionstüchtige, belastbare Partnerbeziehung der Eltern liefert einen sicheren Boden und den

https://adhs.expert

geschützten Rahmen, damit sich dieses gesund entwickeln kann. Hat es allzu viele Störungen in der elterlichen Partnerbeziehung, wird das sensible POS/ADS-Kind dauernd abgelenkt von sich und seinem eigenen Weg und somit gestört in seiner Eintwicklung. Eltern müssen sich deshalb immer wieder Zeit nehmen, um ihre Partnerbeziehung sorgfältig zu pflegen auch wenn sie glauben, keine Zeit dafür zu haben. Diese in die Partnerbeziehung investierte Zeit zahlt sich zig-fach aus und ist eine enorm wichtige Voraussetzung, dass sie das POS/ADS-Kind mit ruhiger Hand führen können.
Es ist aus unserer Sicht niemals akzeptabel und mit nichts zu rechtfertigen, wenn die Eltern für ihren Ehekonflikt das POS/ADS-Kind verantwortlich machen. Es ist ihre Aufgabe, die Partnerschaftsbeziehung sorgfältig zu pflegen, damit es von ihrer Partnerproblematik nicht unnötig belastet wird.

Um die elterliche Partnerschaft erneuerungsfähig und lebhaft zu behalten, kann es auch durchaus hilfreich sein, wenn die Eltern in regelmässigen Abständen zu zweit für ein paar Tage weggehen, ganz ohne die Kinder. Dadurch haben sie eine bessere Möglichkeit, sich in der Partnerschaft wieder neu einzuspielen und können ihre Differenzen in Ruhe und ungestört austragen, ohne gleich wieder im Spielfeld als Erzieher agieren zu müssen. Auch kann sie das POS/ADS-Kind dann nicht dauernd ablenken, in dem es dazwischen steht im Partnerkonflikt wegen seiner Sensibilität und Neugier. Vielleicht wäre auch ein Wochende mit anderen Ehepaaren hilfreich, um wieder etwas Distanz zu den eigenen Erziehungsproblemen zu erhalten und soziale Lernmöglichkeiten zu haben anhand der anderen Partnerbeziehungen.

Eltern, die aktiv etwas für ihre Partnerbeziehung unternehmen, um so das POS/ADS-Kind vor zusätzlicher emotionaler Belastung zu schützen, leisten Präventionsarbeit, das heisst sie schützen ihr Kind vor einer weiteren pathologischen Entwicklung im Sinne einer Sekundärerkrankung, was ihnen hoch anzurechnen ist.

Leider wird auch heute den Eltern von POS/ADS-Kindern noch viel zu wenig Hilfe angeboten. Früher wurden sie von Therapeuten sogar noch verantwortlich gemacht für die ganze POS/ADS-Kind Problematik, weil man das Syndrom des POS/ADS-Kindes schlichtweg als Krankheit leugnete. Heute ist dies Gott sei Dank, nachdem die Symptomatik der POS/ADS-Kinder in der Öffentlichkeit so breit diskutiert wurde, fast nicht mehr möglich. Aber die Aussicht der Hilfsangebote ist doch an erster Stelle auf das Kind fokussiert

https://adhs.expert

mit Psychomotorik, Ergotherapie, Lerntherapie, Kindersoziologie etc. Aus unserer Sicht wäre es aber ganz wichtig, dass vor allem die Eltern eine gute fachliche Unterstützung und Begleitung erhalten im Umgang mit ihrem doch äusserst anspruchsvollen und manchmal auch mühevollen Erziehungsauftrag. Bei dieser Unterstützung kann man aber nicht von ganz bestimmten, gleich bleibenden pädagogischen Regeln ausgehen.
Unserer Ansicht nach ist es am wichtigsten, dass Eltern lernen, ihr Kind und sich selbst zu beobachten und sich aus diesen Beobachtungen Regeln ableiten, was in ihrer speziellen Situation besser und was schlechter funktioniert in der Erziehung. Die Eltern, das heisst der Vater und die Mutter sollen dabei auch ihre unterschiedlichen Beobachtungen und Erfahrungen austauschen, um so voneinander zu lernen.
Nichts ist schlimmer, als wenn sie rigide Erziehungsregeln durchzusetzen versuchen, auch wenn diese gar nicht funktionieren, so unter dem Mottto POS/ADS-Kinder brauchen klare Regeln und eine harte Hand, sonst wachsen sie einem über den Kopf. Diesbezüglich kommen meistens auch Väter und Mütter in einen Konflikt, in dem die Väter die harten Regeln vertreten und die Mütter merken, dass dies nicht geht.
POS/ADS-Kinder brauchen einen klaren Rahmen, aber keine rigiden Regeln, im Gegenteil. Man muss die Regeln auch den Fähigkeiten des Kindes anpassen können. Wenn man etwas von ihm verlangt, das es einfach nicht kann, überfordert man es und setzt ihm ein erzieherisches Trauma. Wenn man gar nichts von ihm verlangt und es nur von den Eltern verlangen kann, insbesondere von der Mutter, erzieht man einen Tyrannen. Beides ist nicht sinnvoll und gerade aus diesem Grunde ist es so wichtig, dass man ständig lernbereit ist, das heisst sich mit dem POS/ADS-Kind zusammen entwickelt und so nicht Gefahr läuft, zu viel oder zu wenig zu verlangen. Wichtig ist aber auch, dass man nicht dauernd totalen Kurswechsel macht in der Erziehung, sondern eine gewisse Konstanz an den Tag legt, aber eben keine Rigidität, Sturheit oder Perfektion, sondern eine ruhige, möglichst sachliche aber flexible Konstanz. Es ist Sache der therapeutischen Person gemeinsam mit den Eltern, die für ihr Kind passenden Erziehungsmethoden auszuarbeiten, quasi als Coach oder Trainer. Auch der Therapeut hat dabei eine beobachtende Rolle einzunehmen, in dem er die Eltern sorgfältig nach Verhaltens- und Interaktionsmustern fragt, zu denen er dann Stellung nehmen kann und die entsprechenden korrektiven oder neuen Vorschläge dazu anbringen kann. Er darf nicht zum voraus von einer festen Vorstellung ausgehen, was gut wäre für dieses Kind und seine Eltern und was nicht. Im weiteren

https://adhs.expert

darf der Therapeut seine Aufgabe niemals so missverstehen, dass die Eltern an der Symptomentwicklung des POS-Kindes schuldig sind, wie dies früher viele familientherapeutisch orientierte Fachpersonen häufig getan haben, Dies wäre ein absoluter Kunstfehler.
Um diese offene Kontaktnahme und Unterstützung für Eltern von POS-Kindern etwas zu verbessern, führen wir im Kanton Aargau an der in Baden einmal pro Monat regelmässig eine geleitete Angehörigengruppe durch, in welcher die Eltern ihre Erfahrungen austauschen können sowie mit- und voneinader als auch von der Therapeutin lernen können.

So wird das POS-Kind zum Katalysator elterlichen Lernens. Wie wir eingangs erwähnt haben, ist dies eine anspruchsvolle aber auch äusserst befriedigende Situation. Ist doch der Mensch das lernfähigste aller Lebewesen - und diese Eigenschaft sollten wir unbedingt auch nutzen.

6. August 2003

https://adhs.expert